

Anton Wilhelm Aschendorff. Lehr- und Wanderjahre. Rückkehr in die Heimat. ☞ ☞ ☞ ☞ ☞ ☞ ☞



on Anton Wilhelms Jugendjahren fehlt jede Nachricht. Nur fand ich ihn unter den Preisträgern der untersten Klasse des Gymnasii Paulini, er erhielt im Jahre 1747 den ersten Preis „ex tyrocinio Paulino“. Er scheint also eine gewisse Vorliebe für die Dichtkunst gehabt zu haben, wofür sich auch später Beweise finden. Reichlichen Lesestoff bot ihm der Buchhandel des Vaters, soweit ihm das Lesen von Büchern aus dem Laden gestattet war. Ob er das Gymnasium länger besuchte, ließ sich nicht feststellen; es ist nicht wahrscheinlich, weil er als der einzige Sohn jedenfalls das Geschäft des Vaters dereinst übernehmen sollte und daher in die Lehre treten mußte. Nach erledigter vierjähriger Lehrzeit bei dem Vater, der selbst Oberältester der Buchbinderbruderschaft geworden war, und nach bestandener Prüfung erhielt er am 10. Juli 1753 das Zeugnis als Gesell. In dieser Eigenschaft aber muß er schon seit Ende April gearbeitet haben, wie sich aus dem unten folgenden Arbeitszeugnis (H) ergibt. Als Sohn eines Meisters mußte er nur drei — sonst fünf — Jahre „fremde Länder besuchen“¹⁾. Beide Zeugnisse entsprechen den durch Verordnung des Kaisers Karl VI. vom 16. August 1731 und den durch Erlaß des Kurfürsten Clemens August vom 4. Januar 1732 vorgeschriebenen Attestat-Formularen (Bibl. des Alt.-Ver. früher Nr. J 391).

Gesellenbrief für Wilhelm Anton Aschendorff:

„Zu wissen sey hiermit Jedermänniglichen | wie das Zeiger dieses | der Ehrenhafte Wilhelm Anton Aschendorff Buchbinder Gesell von Münster sich allhie zu Münster in Westphalen | vor offener Ordnung und Laden zu einem rechten Gesellen examiniren lassen | sich auch dermassen verhalten | wie solches einem Ehrliebenden Gesellen wohl anstehet | deswegen Uns als zu seiner beyde Zeugen freundlich ersucht | ihme einen glaubwürdigen Schein mitzutheilen | welches Wir ihme nicht weigeren können: Ist derowegen an alle Ehrliebende Meister und Gesellen unser freundliches Begehren | sie wöllen ihm Wilhelm Anton Aschendorff in allem Guten beförderlich seyn | welches dan umb einen Jedwederen nach Vermögen hinwiederumb zu verschulden | wir uns Uhrbietig in allen erzeigen werden. Uhrkund haben wir beyde erbettene Gezeugen | dieses mit eigenen Händen unter-

¹⁾ Gildrollen v. 1648, 1661, 1739, 1792, 1802. (St. A.)

schrieben | auch mit deren gunstliebenden Gesellen Insteigel verzeichnet | so
geschehen in der Stadt Münster | in Behausung Meister Bernard Herman
Wittlinck ¹⁾ Gesellen Batter Anno 1753 den 10. Julij.

Johann Petter Junck von Wien gebürtig. Siegel mit Buchbinderhammer
Wilhelm Anton Joseph Zumforst u. Buchbinderpresse.
von Münster gebürtig.“

Nach dem Examen fand wohl eine Feier statt, deren Kosten der
Geselle zu tragen hatte. In seinem Wanderbuch bemerkt er

„Bom Examiniren ubrich gebliben 2 fl. 6 Kr.
auß der Lad Empfangen in summa 11 fl. 25 Kr.
sum. 13 fl. 3 d.

Dann folgt noch ein Verzeichnis kleiner Ausgaben „auf der Herberg
am 16. Juli“. Das Arbeitszeugnis, das für die Wanderschaft
ausgestellt wurde, lautet:

„Wir Geschworne und andere Meister der Buchbinder Zunfft in der Stadt
Münster in Westphalen | bescheinen hiemit | daß gegenwärtiger Gesell | Namens
Wilhelm Anton Joseph Aschendorff von Munster in Westphalen ge-
bürtig | so 20 Jahr alt | von Statur Mittlerer auch weiße Peruquen | ist
bey Uns alhier — Jahr 23 Wochen in Arbeit gestanden | und sich
solche Zeit über treu | fleißig | still | friedsam und ehrlich | wie einem recht-
schaffenen Buchbinder Gesellen gebühret | verhalten hat | ersuchen derohalben
alle außwärtige Meister | diesen gegenwärtigen Gesellen nach Handwerks
Gebrauch überall zu befördern | welches Wir in gleichen Fällen zu erwi-
drigen nicht ermangeln werden. Urkund unser enghändigen Unterschrift
und bengetruckten Zunfft Siegel. Signatum Münster den 5^{ten} 8^{bris} 1753.

Ober-älttester Wilhelm Aschendorff Siegel.

Vorsteher Georg Henrich Gunnerman

Als Meister wo obiger Gesell in Arbeit gestanden: Wilhelm Aschendorff.

A. W. Aschendorffs Wanderbuch (H), ein in Leder gebundenes
Büchlein mit Messingschließen und vorgebundenen Kalendern für die
Jahre 1754, 1755, 1756, 1757 („Nürnberg, verlegt von der Joh. And.
Endt. Handlung“) enthält auf den letzten Blättern eine Anzahl von
Bignetten, die der Buchdrucker wie der Buchbinder gebrauchen konnte.
Das Büchlein stammt vermutlich aus der Buchbinderei des Vaters
Wilhelm A. und ist wohl vom Sohn selbst gebunden. Der junge Ge-
selle verzeichnet die hierin auf der Wanderschaft besuchten Orte und
zum Teil seine Ausgaben.

¹⁾ Ein Buchbinder Wittling kommt 1746, ein Johann Ignaz Wittling 1792
vor (Bilden u. Zünfte 15, St. A). (Nordhoff, Bd. 39, S. 178.)

„Den 4^{ten} 8bris. Anno 1753 bin ich auß Münster über Dülmen, Halteren, Dorsten, Düsberg, Düsseldorf nach Collen gereiset ¹⁾ und alda bey den Herrn Odendhall 4 woche gearbeitet. Den 2^{ten} Novembr. dito: Habe alda abscheidt genommen und von da auff Bonn, Reimagen, Lins, Andernach, Neuwitt auff Coblens zugereiset. Den 25. Junii 1754 habe alda abscheidt genommen und über Buppert, Sanktwehr ²⁾, Wesell, Raubp, Löhrich, Bingen, Estrich, Bibrich, Maynz und habe alda gearbeitet bey den Hrn Sartorius 3 Wochen. Von da aber bin ich über Oppenheim, Kontersblum, Worms, Frandenthall auf Manheim gereiset, alwo ich arbeit bekommen bey dem Hrn Löhring. Von Manheim bin ich vor plesier wieder nach Worms, Menz, Francfurt auff der meß nacher Heidelberg, Schwetsingen, Speyer. Den 4^{ten} Septembris 1756 bin ich über Darmstadt nacher Francfurt wiederum in der Meß gereiset und hernach weiter über Aschaffenburg, Eselsbad nach Würstburg (sic! = Würzburg im Notizbuch) und von da über Kloster Everach nacher Bamberg, Nurrenberg und Regensburg und habe alda arbeit bekommen bey den Hrn Valentin Breiding. Hier habe ich mich auff der Dohnau geseß und über Pajau, wo ich bey Herrn Adam Saurer arbeit bekommen und weiter über Lins, Stein und Crembs nach Wien gereiset und alda bey Herrn Mülentner den Winter hindurch gearbeitet. Den 1^{ten} Februarii bin ich über Bruck nach Neusiedel an See in Ungarn zu meinen Vettern Joh. Hen. Zumforst und habe ihm bezuget (besucht), bin aber halt wieder nach Wien und von da nach Prag gereiset. Ich bin daselbst den 8^{ten} Martii 1757 glücklich ankommen und habe bey Herrn Wenzel Dippath ³⁾ arbeit bekommen. Ich bin da geblieben biß auff den 22^{ten} August und habe daselbst die betrübte belagerung abgewartet, bin aber den 22^{ten} August von da über . . .“ (nach einer Notiz auf einem Pergamentblatt: „über Beraun, Pilsen“ und „Eger“ nach Bem. im Notizbuch). Hier bricht der Bericht ab.

Auf einer anderen Seite macht der Schreiber Notizen über die Herbergen für die Buchbindergefallen: „Zu Münster ist die herberg bey einen buchbinder, in Collen bey einen buchbinder, Coblens im Ritter hat einer 10 Kreuzer zu verzehren, Maynz auf den Flaxmarkt hat einer, der kein arbeit bekomt, 4 Bazzen zu verzehren, einer der arbeit bekomt, nur 8 Kreuzer, Worms in der Sonne hat einer 8 Kreuzer zu verzehren, Manheim im Roten Löwen hat einer 10 Kreuzer, Francfurt im Ritter hat einer 4 Bazzen zu verzehren, Heidelberg im Gulden Schwanen hat einer 10 Kreuzer, Speyer im Gulden Hirsch hat einer 3 Bazzen zu verzehren“ ⁴⁾.

¹⁾ Auch in einem Notizbuch gibt er an „Ao 1753 d. 4. Okt. bin ich in die frömbde gereiset“. ²⁾ D. i. Boppard, Sankt Goar nach dortiger Aussprache; Oberwesel, Raub, Lorch, Östlich. ³⁾ Dieser wird nochmals genannt mit anderen Namen, die ohne weitere Bemerkung angeführt sind: Frans Gronen, Bernhard Schult, Joseph Eslinger, David Krazer, Stefan Hablitz, Johan Hanschlicz, Wenzell Dippadh, Laurentius Zach, Johan Gramer, Johan Strobell, Samuel Leutenberger, Anna Pamonina, Frau Poschin. ⁴⁾ Auf einem späteren Blatte steht: „Bey Hrn Raudt im Weide-

Daß Aschendorff Sinn für wissenschaftliche Fragen hatte, ergibt sich aus folgendem Eintrag: „Ludwigs von Holberg allgemeine Kirchengeschichte Coppenhagen und Leipzig 1749 pag. 334. Einige sagen, daß er ¹⁾ die Reformation Lutheri durch folgende wort vorher verkündigt „Nach hundert Jahren aber wird ein schwan kommen, den sollet ihr ohngebraten lasen“. Es scheint aber, daß diese Historie nachher erdichtet worden. 2^{ter} theill.“

Eine Ergänzung des Wanderbuches bilden die Arbeitscheine, deren erster am 28. Oktober 1753 von Köln ausgestellt ist. Die dortige Arbeitszeit ist hier nur auf drei Wochen angegeben, dauerte aber tatsächlich etwa eine Woche länger, wenn er am 2. November abreiste. Das Alter des Gesellen wird auf 20 Jahre angegeben, seine Statur als mittel, auf späteren als „lang“ oder „groß“; als besonderes Kennzeichen wird die weiße Perücke (Bärodchen) hier und auf anderen Arbeitszeugnissen bemerkt. Der Kölner zeigt die Unterschriften des zeitigen Gesellenvaters Johannes Hilgerus Hamecher ²⁾ und des Besitzers Martin Müller. In Koblenz arbeitete A. laut Zeugnis vom 25. Juni 1754 drei Viertel Jahr bei Jacobus Scholl. Unterschrieben ist das Zeugnis, auf dem die Statur als „lang“ bezeichnet, sein Alter auf 19 Jahre angegeben wird, von dem alten Geschworenen Meister Anton Weiman. Ein schöner Mainzer Schein ist am 27. Juni 1754, also etwa auf den Tag der Ankunft, ausgestellt vom „Hovsbuchbinder Jacob Sartorius“. Von drei Mannheimer Arbeitsbescheinigungen ist nur einer ausgefüllt am 28. November 1756 von Theodor Hermann Lehring (Lörrich), den ein dem Aschendorff am 3. September vom Pfalzgrafen Karl Theodor bewilligter Paß und Geleitsbrief als Hof- und Kanzlei-Buchbinder und Ratsverwandten der Residenz Mannheim bezeichnet. Der Arbeitsschein von Mannheim, wo A. 2^{1/2} Jahre in Arbeit stand, trägt die Unterschriften des Meisters Lehring, des Obermeisters Johann Jacob Schriba und des zeitigen Gesellenvaters Johann Jacob Achilles. Auf demselben Scheine stehen die weiteren Zeugnisse: 1. „Obiger Gesell ist bey mir 3 Wochen in Arbeit gestanden. Johann Mühlethner“, wohl der Wiener Meister, bei dem Aschendorff jedoch „den Winter hindurch“ blieb bis

buch loschi von der fuhrliet von Münster zu Frankfurt. Blanke in Strasburg bey Isler an der neuen Kirck.“ und von anderer Hand, vielleicht der des Vaters eine weitere Adresse: „Der Herr Rohman logirt in Frankfurt bey Herrn Herzhoch vornehmen gastwirt in die zwey zweyzer (= Schweizer) in der Friburger (= Friedberger?) Gaß, und zu Mayntz im Carpen.“

¹⁾ Joh. Hus. ²⁾ Von einem „Hammacher zu Cöln“ bezieht A. 1764 und 1766 eine große Anzahl von Schul- und Gebetbüchern (Einkaufsbuch S. 75 H) und noch bis in die achtziger Jahre (Kopierbuch H).

zum 1. Februar 1757, und 2. „Diser Gesell ist bey mir 13 Wochen in condition gestanden. Jo. Zumforst, Neusidl am See“. Die angegebene Arbeitszeit stimmt nicht mit den Daten des Wanderbuches. In Regensburg arbeitete „Wilhelm Anton Aschendorff“ nur 14 Tage. Der am 27. September 1756 ausgefertigte Schein trägt die Unterschrift des „Ältesten“ und Gesellenvaters Johann Valentin Breiding, seines Meisters. Der Wiener Arbeitschein, datiert vom 20. Februar 1757, gibt an, daß Aschendorff 24 Jahre alt, in der Kaiserstadt 12 Wochen in Arbeit stand. Es unterschrieben der Oberzechmeister Johann Ferdinand Michl, der Unterzechmeister Franz Ceppler und der Gesellenvater Andreas Bohnhaß. Auf demselben Zeugnisse bescheinigt Wenzel Dipath am 11. Mai 1757, daß A. bei ihm elf Wochen in Arbeit gestanden habe. Die Zeit vom 8. März bis 11. Mai umfaßt indes nur etwa 9½ Wochen. Tatsächlich blieb ja A. — wie oben erwähnt — in Prag bis zum 22. August. Wie erklärt sich diese Ungenauigkeit in den Zeitangaben? Ich denke, durch diese Bestimmung der obenerwähnten kaiserlichen Verordnung vom 16. August 1731: „Gedenkt dan ein solcher Gesell von diesem Orth, wo er zulezt in Arbeit gestanden, sich abermahlen weiter zu wenden, soll er seine vorhabende Abreise seinem Meister wenigstens 8 Tage (wo nicht bey manchen professionen, als zum Ex. Barbierern und Buchdruckern, ohne dieß ein mehrere, wohl gar Viertel- und halb-Jährige Zeit hergebracht) vorher andeuten.“

Von den auf der Wanderschaft geschlossenen Freundschaften zeugen die Einträge in ein Stammbuch (H). Die geringe Anzahl beweist, daß Aschendorff in der Wahl seines Umgangs vorsichtig war und streng sich an das gewählte Motto hielt. Das Stammbuch ist nach den Vorschriften der Zunft in Leder mit Goldpressung und Goldschnitt schön gebunden, vermutlich eins seiner Meisterstücke; denn zu den vier von einem Meistersohn oder dem künftigen Eidam eines Meisters zu liefernden Stücken¹⁾ (Bibel in fol., Missale in fol., Gebetbuch in gr. 8^o) gehörte auch ein Stammbuch in quer 4^o. Das Rotoko-Titelblatt ist wohl von A. selbst gemalt: „Guter Freunden Stamm- und Denk-Buch 1754“ und zeigt dieselben Farben, dieselben Ornamente wie das Titelblatt des Notizbuches. Dann folgt das gleichfalls gemalte Wappen: eine Hand umfaßt einen grünen Baum. Umschrift Wilhelmus An-

¹⁾ Bildrolle vom 25. März 1793 (St. A. Bilden und Zünfte 15.) — Ordnung des Buchbinderhandwerks zu M. v. 2. Dez. 1648 und 27. Dez. 1661 (St. A.) und Bildrolle von 1739.

tonius Aschendorf Monasteriensis Anno domini MDCCLIV.
Ein „Titulus Plenus“ gedruckt und eingeklebt gibt die Bestimmung
des Buches an:

„Welch Freund, Patron und Herr mich dieser Bitt gewehret,
Und mir in dieses Buch ein Denkmahl einverehret,
Es sey gleich ein Gemähd, Stamm- Rahmen- Wappen-Schild,
Ersuche forderlichst, daß auch der Tugend Bild
Hieraus zu schöpfen sey. Denn allen groben Possen
Und schändlichen Gemähd, soll diß Buch seyn verschlossen.
Was aber Tugendhafft und recht erbaulich ist
Dasselbe wird auch mich erfreu'n zu jeder Frist.
Dahero wollen sich die Herren hiernach richten,
Und mir nach Dero Gunst, Spruch, Bild, und Reimen dichten.
Auf daß ich Lebenslang auch habe Freud daran,
Wann keiner von uns mehr zum andern kommen kan.

Der Besitzer dieses Stamm-Buchs.“

Den ersten Eintrag gewährt ihm „Nicol. Willmers, Burger und
Goldschm. Coblenz den 24. Junij 1754“, also einen Tag vor der Ab-
reise Aschendorffs von dort. Er lautet:

Daß Eifrige gebett die Keuschheit mues Erhalten
Die reinigkeit zugleich den Vorzuch mues behalten
Dan der immer angefulte Bachi panß
Er hatt garrnicht der lilgen reinen Ehren Krans.

Dieses zum andenden gebe meinem Hern Beteren midt auf die reis.

Das daneben gemalte Bild trägt auf goldner Schale eine weiße
Villie, über der ein vom Rosenkranz mit Kreuz umschlungenes rotes
Buch liegt; darauf steht ein Glas mit einem Rest Rotwein. Etwa das-
selbe Bild ziert auch das Ende des Stammbuchs. — Der zweite Eintrag
in Zierschrift stammt aus „Manheim d. 15. Julij 1756“ von „Johann
Caspar Seubert Fagotist“, der nicht bloß die Musik treibt, sondern
„wan sein Gehör so müde vom vielen Musiciren, Farb und Pensel“
nimmt, um „dieses Blatt“ zu malen, ein Bild, das einen Horn blasen-
den Musikus in Jagdkostüm einem Hirsch gegenüber darstellt. Verschie-
dene Instrumente, Fagott, Klarinette, Horn, Geige, Laute, Hoboe und
Baßgeige dienen als Symbol. — Vor einem weiteren Bilde, das sich
begrüßende Freunde zeigt, ist das Blatt herausgeschnitten, das einst
den Widmer angab. Ein drittes Bild stellt im Sinnbild Hoffnung,
Liebe zu Gott und Tod dar und wird in Versen erläutert. Den Ver-

fertiger von Bild und Versen gibt die Unterschrift an: Memoriae fecit Confluentiae die 16 Aprilis Joannes Theodorus Cremer Aquensis (also von Aachen) artis Aurifabri Peritus (Goldschmied). Eine Probe seiner Reinkunst legte er schon mit Anspielung auf seinen eignen Namen am 10. März in Aschendorffs Notizbuch ab.

Johann Heinrich Fessenmeyer „bibliopegus Herbipolensis“ (Buchbinder, von Würzburg gebürtig) schreibt „dem Besitzer dieses Stammbuchs“ in Bamberg, den 23^{ten} September 1756 zum Andenken einige Verse ein und fügt ihnen das hübsch umrahmte Bild einer von der Sonne bestrahlten Sonnenblume bei. — Um treues Gedenken bittet den Freund, wenn es ihm wohlgeht, Carl Philipp Klamm, Mannheim den 5^{ten} Septembris 1756. Ein kolorierter Kupferstich „das Jesuskind und der kleine Johannes“ in einer umrahmten Landschaft von „Joann Michael Moß Pict. excud. Aug.“ (C. Vogt del.) illustriert die Verse. — In kalligraphischer Schrift widmet „Carl Friedrich Riehsch, Gürdler Geselle von Dreßden“ „Manheim den 4. September 1756“ dem Freunde die Verse:

„Tugend, Kunst und Wissenschaft
Lassen nicht verderben,
Wer am andern sich vergafft,
Muß einst schäntlich sterben.“

Dazu gehört eine Malerei, den verlorenen Sohn darstellend. Als einen „aufrichtigen Freund und Diener“ bekennt sich „Friedrich Eberhart Mezler Gürdler Geselle von Cünselsau“ „Manheim, den 4. September 1756“. — Zu Frankfurt 12. September 1756 schreibt ein „getreuer Landsman Christophor. Ber. Cohaus Monasteriensis Bibliopegus“:

„Donec eris felix, multos numerabis amicos
Tempora si fuerint nubila solus eris“.

Symbolum: Constantia.

Kurz trägt sich ein „Johann Wilhelm Buch. Der Edlen Buchdrucker-Kunst Anverwandter aus Paderborn in Westphalen“ Passau, den 14. October 1756. Es ist jedenfalls ein Verwandter des Joachim Friedrich Buch, der 1707—1729 in Paderborn als Buchdrucker erscheint (Nordhoff, Denkw., S. 212 f.) und des ebenfalls dort wirkenden Joseph Buch (1742).

Ebenso einfach verewigt sich an demselben Tage in Passau „Marcus Häberl, der Edlen Buchdrucker ergeben aus Frensing in

Bayern". Namenlos ist eine Tuschzeichnung: Schiff am Ufer, vielleicht Abschied von der Heimat oder Fahrt durchs Leben andeutend:

„Ich, thu, er, wir, ihr und sie, sind all von Staub und Erden
Und müssen wiederum zu lauter Aschen werden,
Bedenk du sterblicher, wohin, woher, und wie
Ich, thu, er, wir und sie.“

„Dieses schreibt zum andenden dero aufrichtiger freund Friedr. Theodor Rasse. Soest 12. September 1756.“

Der entsprechende kolorierte Kupferstich von Vogt und Moz stellt den Schützengel mit einem Kinde dar. — Ein pausbäckiger Kleiner ohne Zutat zielt eine spätere Seite. In Zierschrift „widmet dem Besitzer des Stammbuchs ein Bruder und Freund Leopold Anton Mayr. Bibl. v. Elwang. zu Manheim, den 4^{ten} September Anno 1756 Simbolum: Aufrichtig“ die Verse:

„Es ist ein brechlichs Glas
Ein Jungfer ohne Mann
Monsieur mercke das
und stose nicht daran“

und fügt eine nette Tuschzeichnung einer Jungfer hinzu. — Zum immerwährenden Andenken empfiehlt sich bestens „ein treu aufrichtiger Freund Carl Gottfried Christian Krause Bibliopejus Breslau“, auch zu „Manheim den 5. September 1756“ mit Versen von Treue, Ehrlichkeit und Redlichkeit. — Der Obhut der Engel überläßt den Freund Joh. Julius And. Heicks, Bibliopegus von Hannover, „Manheim, den 4. Februar 1756“. Er schreibt mit derselben blauen Farbe, mit der Anton Wilh. Wschendorff ein Rezept für Farbe in sein Wanderbüchlein eintrug. Verdankt vielleicht Wschendorff das Rezept dem Freunde?

Einzelne poetische Vergißmeinnicht finden sich auch in einem zweiten Notizbuch; sie sind unterzeichnet „Frankfurt G. F. R. Breslauer“, „C. H. von R. Schneberg“, „J. H. B. Hallensis,“ stammen jedoch sowie die Unterschriften von der Hand Wschendorffs. Die Verse vor den beiden letzten Freundesnamen stellen der damaligen Zeit kein günstiges Zeugnis aus, können aber wohl auch heute noch Geltung beanspruchen:

„Wer in der heutigen welt will ohngethadelt leben,
Der muß balt taub balt stum und nur halb sehendt seyn,
Dem unrecht muß er recht, dem rechte unrecht geben,
So stimmt Jederman mit seyner meinung ein,
Dan wer den mantell nicht kan nach den winde hangen,
Der wird daß, waß er sucht, auch nimmer mehr erlangen.“

„W. A. A. Monasteriensis“ ist Aschendorff selbst, wahrscheinlich auch der Verfasser folgender davorstehenden Reime:

„Setts du auch alter adlen ehr
Aller weisen Wiß und Lehr,
Aller berühmten Künstler Kunst,
Aller großen Herren Gunst,
Aller reichen guth und gelt,
So must du doch von dieser welt.

Symb. Contra vim Mortis non est Medicamen in Ortis.
Vor den toht kein kraut gewachsen ist.“

Daß der Buchbindergefelle den Freunden zuliebe, zum „Zeugnuß“ längst „bewehrter Freundschaftstriebe“ zuweilen den Pegasus zu besteigen wagte, beweisen die Verbesserungen in dem auf dem nächsten Blatte stehenden „Denkmahl“, das weit übertroffen wird von dem Sprüche, welchen der wackere Jüngling in Koblenz am 2. Juni 1754 allen Erinnerungszeichen voranstellte und als Wahlspruch für das Tagewerk wie für die Wanderschaft durchs Leben mit vollem Namen unterzeichnete:

„A Jove principium, cum Jove finis erit.
Fange dein werck mit Jesu an,
Jesuß hats in Händen,
Jesum ruff um Beystandt an,
Jesuß wirdts vollenden;
Ithe mit Jesu Morgens auff
geh mit Jesu schlafen,
führ mit Jesu deinen Lauff,
Lase Jesum schaffen.

Wilhelm Anton Joseph Aschendorff
Monasteriensis.“

Am 16. Oktober 1757 traf Anton Wilhelm, wie er selbst im Notizbuch angibt, wieder in Münster ein. Mit der Wanderschaft brechen auch zunächst die Nachrichten ab. Im Notizbuche teilt er mit: „Ao 1756 im Sept. ist meine Schwester Anna Catharina Aschendorff, welche ersten mit J. Junk und nachmahls mit J. A. Specht verheiratet gewesen, in herren entschlafen.“ Im Wanderbuche vermerkt er noch: „Anno 1758 den 20. Aug. hat mein Hr Vatter den gesellen Anton Elswanger, gebürtlich von Augspurg abschied geben, weil er sich in Sachen wieder meinen Vatter hat eingemischet, welche nicht erlaubt waren.“ Von einem Elswanger in Prag bezog A. in den 80er Jahren

Bücher (Kopierbuch H). Dann folgt der Eintrag: „Den 23. Aug., da ich unterschiedliche mahl gespüret, daß mir daß gelt auß der tasch gestolen, habe ich es gezehlet und 3 Reichsth. in die Hosentasch geheft, davon ist mir denselbigen tachs 1 Rthlr. 18 S genommen worden.“ Eine gleiche trübe Erfahrung machte er am 27. und 28. Vom Dieb fehlt die Kunde.

In der Buchbinderrolle von 1739, in der die späteren Meister nachgetragen sind, steht neben dem Namen „Wilhelmus Antonius Aschendorff“ die Jahrzahl 1758 ohne weiteren Zusatz, ohne Zweifel das Jahr seiner Aufnahme als Meister in die Bruderschaft.